

Herwegh, Georg: V (1841)

1 Wer Etwas auf dem Herzen hat, der eile,
2 Es noch bei Zeiten vor sein Volk zu bringen;
3 Schon röhrt der Hader seine schwarzen Schwingen,
4 Schon liegt das Haubt des Friedens unterm Beile.

5 Der Henker harrt, daß er's vom Rumpfe theile,
6 Bald wird der Blutstrahl in die Lüfte dringen,
7 Verharschte Wunden werden wieder springen,
8 Und fehlen wird der Arzt dann, der sie heile.

9 Schon hör' ich ferne die Kanonen brummen,
10 Die Säbel klinnen und die Trommeln schallen,
11 Kein Vogel will im Wald sein Lied mehr summen.

12 Noch eine Nacht — die Würfel müssen fallen;
13 Dann gibt's ein trübes, trauriges Verstummen,
14 Des Hahnen Ruf verscheucht die Nachtigallen.

(Textopus: V. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7448>)